

Bramsche, 24.08.2021

Auf Tuchföhlung mit der Geschichte

Informationen zum Tuchmacher Museum Bramsche

Tuchmacher Museum Bramsche: Ausstellung

Das Tuchmacher Museum Bramsche ist mehr als ein Museum. Im Mittelpunkt steht die Produktion von Wolltuchen auf über 100 Jahre alten, laufenden Maschinen. Erfahrene Museumstechniker bedienen und warten die historischen Maschinen und sind Ansprechpartner für unsere Besucher*innen. Für die Produktion von der Rohwolle bis zum gewebten Tuch setzen sie alle wichtigen Textilmaschinen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ein: den Reißwolf, mit dem die Wolle gelockert wird, den raumfüllenden Krempelsatz, mit dem die Wolle zu lockerem Vorgarn verarbeitet wird, den Selfaktor, auf dem das Garn auf 280 Spindeln gleichzeitig gesponnen wird, die Kett-schäranlage zur Vorbereitung der Webkette, die Zwirnmaschine sowie den Jacquard- und den Schaftwebstuhl, auf dem aus dem Garn unsere Tuiche gewebt werden.

Zusätzlich werden im Tuchmacher Museum alle Arbeitsschritte an den hölzernen Maschinen aus der Zeit der frühen Industrialisierung demonstriert. Dazu gehören Schnell-schützenwebstuhl und Spinning Jenny, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Arbeitswelt revolutioniert haben.

Der Rundgang durch das Museum beginnt mit der im Mai 2021 neu eröffneten Abteilung zur Frühgeschichte der Textilherstellung. Anhand archäologischer Funde aus Bramsche-Hesepe werden die Grundlagen der Textilherstellung, das Spinnen und Weben, erläutert. Außerdem widmet sich ein weiterer Bereich mit Objekten und Filmen dem Rohstoff der Tuchmacher, der Wolle der Schafe.

So werden im Tuchmacher Museum die wichtigsten Etappen der Entwicklung von der handwerklichen zur industriellen Textilfertigung gezeigt.

Tuchmacher Museum Bramsche
Mühlenort 6 • 49565 Bramsche
Tel.: 05461 94510 • Fax: 05461 945115
E-Mail: info@tuchmachermuseum.de
www.tuchmachermuseum.de

Pressekontakt:
Ilka Thörner
Tel.: 05461 945113
E-Mail: ilka.thoerner@tuchmachermuseum.de

Tuchmacher Museum Bramsche: Angebote

Die von Museumstechnikern vorgeführte **Produktion von Wolltuchen auf historischen Textilmaschinen** steht im Mittelpunkt des Museums. Sie wird durch eine Ausstellung zur Geschichte der Wolltuchproduktion und den Bramscher Tuchmachern ergänzt.

Mit besonderen Aktionen wie **Färbertage**, **Tuchmarkt** (September) oder **Schafstag** (Juni) vertiefen und zeigen wir mit vielen Akteur*innen traditionelle Handwerkstechniken aus dem Themenbereich des Museums.

Verschiedene Themen der industriellen Arbeits- und Lebenswelt sowie der Technikgeschichte werden in öffentlichen **Führungen**, individuellen Angeboten für gebuchte Gruppen sowie in speziellen Führungen für Schulen und Kindergärten vermittelt. Das Ausprobieren und Arbeiten mit verschiedenen Textiltechniken steht im Mittelpunkt unserer **Workshops**. Geburtstagskinder und ihre Freunde können einen ganz besonderen **Kindergeburtstag** im Museum erleben.

Mit seinem breiten **Veranstaltungsangebot** wendet sich das Tuchmacher Museum Bramsche sowohl an Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene, Familien und Senioren. Das breite Spektrum reicht von Konzerten (KornmühlenKonzerte), Lesungen, Theateraufführungen und Vorträgen bis hin zu Ferienworkshops und partizipativen Angeboten.

Verschiedene **Sonderausstellungen** widmen sich der Technik-, Stadt und Textilgeschichte. Mehrmals jährlich werden Ausstellungen mit zeitgenössischer Textilkunst gezeigt.

Das Tuchmacher Museum Bramsche ist auch Standort der **Tourist-Information**. Zahlreiche Rad- und Wanderwege führen direkt am Museum vorbei. Der **Museumsladen** mit den im Museum hergestellten Woldecken im „Bramscher Rot“, seinen regionalen Produkten sowie Souvenirs der Stadt Bramsche runden das touristische Angebot ab. Ein **Café und Restaurant** mit großer Außenterrasse am Mühlenteich befindet sich gleich nebenan in den historischen Räumen der Walkerei.

Tuchmacher Museum Bramsche: Gebäudeensemble

Das Museum befindet sich in einem einzigartigen Baudenkmal. In der ehemaligen Mühlenanlage am Mühlenort haben im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Gewerbe die Wasserkraft des Flusses Hase genutzt. Ursprung der Anlage war eine Kornmühle, die sich seit dem 13. Jahrhundert im Besitz des Fürstbischofs von Osnabrück befand. Erstmals wird im Jahre 1435 eine Getreidewassermühle urkundlich erwähnt. Außerdem wurden hier nach und nach eine Walkmühle, Ölmühle, Bokemühle, Lohmühle und Sägemühle errichtet und betrieben. Den wechselnden Anforderungen der unterschiedlichen Gewerbe mussten die Gebäude immer wieder angepasst werden. Auf den Fundamenten älterer Vorgängerbauten entstand zwischen 1756 und 1920 das heute erhaltene Gebäudeensemble.

Die Tuchmacher siedelten sich vor mehr als 400 Jahren am Mühlenort an. Sie brauchten das Wasser der Hase zum Waschen und Färben der Wolle und zum Antrieb der Ende des 16. Jahrhunderts errichteten Walkmühle, in der das Tuch verdichtet und damit widerstandsfähig wurde. Im Jahre 1849 konnte die Tuchmachergilde alle Mühlengebäude erwerben und gewann damit Platz für die Errichtung eines dreigeschossigen Fabrikgebäudes für die industriellen Textilmaschinen, mit denen viel schneller und effektiver produziert werden konnte. Bis zur Aufgabe des Betriebes 1972 wurden die Gebäude als Produktionsstätte genutzt. Nach sorgfältiger Sanierung wurde hier 1997 das Tuchmacher Museum eröffnet. Auch einige der historischen Tuchmacherhäuser im direkten Umfeld sind erhalten.

Bramscher Tuchmachergilde und Innung

Das Tuchmacherhandwerk hat eine lange Tradition in Bramsche. Erstmals wird das „Wullner Amt“, die Gilde der Tuchmacher, in einer Amtsrolle von 1585 erwähnt. Das Tuchmacherhandwerk blühte im Mittelalter vor allem in den Städten auf. Hier entstanden die ersten Interessenverbände – die Gilden, Ämter oder Zünfte. In Osnabrück ist das „Wullner Amt“ erstmals 1345 schriftlich belegt, in Quakenbrück 1492. Seit dem 16. Jahrhundert kam es aber auch auf dem Land vermehrt zur Gründung von Gilden – neben Bramsche auch in Melle (1547) oder Iburg (1585).

Ziel der Gilden war es, den Lebensunterhalt ihrer Mitglieder zu sichern. Nach diesem Grundsatz regelte auch die Tuchmachergilde in Bramsche die Zulassung zum Amt und das Lehrlings- und Gesellenwesen. Ihr besonderes Augenmerk lag auf dem gemeinsamen Betrieb der Walkmühle und auf der Qualitätskontrolle der gefertigten Tuche. Diese wurden seit 1725 mit einer Tuchplombe mit dem Siegel des Tuchmacheramts – einer sechsblättrigen Rose – gekennzeichnet.

Tuchmacher Museum Bramsche
Mühlenort 6 • 49565 Bramsche
Tel.: 05461 94510 • Fax: 05461 945115
E-Mail: info@tuchmachermuseum.de
www.tuchmachermuseum.de

Pressekontakt:
Ilka Thörner
Tel.: 05461 945113
E-Mail: ilka.thoerner@tuchmachermuseum.de

Mit Unterstützung des Osnabrücker Staatsmannes Justus Möser (1720–1794) trotzte das Tuchmacheramt dem allgemeinen Niedergang des Tuchmachergewerbes Ende des 18. Jahrhunderts und festigte die Stellung von Bramsche als Zentrum der Tuchmacherei im Osnabrücker Land. Wichtigste Maßnahme war die Einrichtung eines Lagerhauses, über das die Tuchmacher gemeinsam Wolle zu günstigen Konditionen einkaufen konnten. Infolge der Maßnahmen war die Anzahl der Tuchmacher in Bramsche mit seinen etwa 1.100 Bewohnern von 36 Meistern im Jahr 1767 auf 50 im Jahr 1780 angestiegen.

Auch nach der Einführung der Gewerbefreiheit 1866 existierte die Tuchmachergilde weiter und wurde 1885 in eine freie Innung umgewandelt, der 35 Meister beitraten. Mit der zunehmenden Industrialisierung des Textilgewerbes im 19. Jahrhundert wurden auch ihre Aufgaben ausgeweitet. Von den Mitgliedern wurden nach und nach Textilmaschinen angeschafft und in dem 1869 neu errichteten Produktionsgebäude nicht nur Spinnmaschinen, sondern auch Maschinen zum Wolfen und Krempeln aufgestellt. Neben den weiter bestehenden Werkstätten in den Meisterhäusern entstand damit eine industrielle Textilfertigung, die gemeinsam von den Mitgliedern genutzt wurde. Die Aufträge wurden je nach Leistungsvermögen unter den Meistern aufgeteilt und die Waren gemeinsam verkauft.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden auch in Bramsche vermehrt Textilfabriken gegründet. 1884 beschäftigten diese rund 650 Arbeiter gegenüber 55 Arbeitern in den Werkstätten der fünfzehn selbstständigen Innungsmeister. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Produktionsstätte der Innung noch von zwölf Tuchmachermeistern gemeinsam betrieben. In den 1960er-Jahren traf das Massensterben der Textilindustrie auch die Bramscher Betriebe. 1972 gaben die verbliebenen sieben Innungsmeister die Produktion am Mühlenort auf. Die Innung selbst existiert jedoch bis heute.

Die Produktion in Bramsche

Die Tuchmacher im Osnabrücker Land haben sich seit Ende des 16. Jahrhunderts auf die Produktion einfacher, grober Stoffe spezialisiert, die sie aus der heimischen Schafwolle herstellten. Diese robuste Ware wurde auch nach Friesland, Groningen und Holland exportiert, wo sich die Tuchmacherei auf technisch und qualitativ höherwertige Tuche konzentriert hatte.

Das wichtigste Produkt der Bramscher Tuchmacher war bis ins 18. Jahrhundert ein mit Krapp gefärbtes, ungeschorenes Tuch, das als „rote Ware“ bezeichnet wurde. Aus diesem Stoff wurden unter anderem Röcke für Landfrauen genäht, die im gesamten Fürstbistum Osnabrück verbreitet waren. Ende des 18. Jahrhunderts ging der Absatz dieses roten Wollstoffs zurück, da auf dem Land vermehrt feinere Tuche entsprechend der städtischen Mode nachgefragt wurden.

Tuchmacher Museum Bramsche
Mühlenort 6 • 49565 Bramsche
Tel.: 05461 94510 • Fax: 05461 945115
E-Mail: info@tuchmachermuseum.de
www.tuchmachermuseum.de

Pressekontakt:
Ilka Thörner
Tel.: 05461 945113
E-Mail: ilka.thoerner@tuchmachermuseum.de

Zur Förderung des Bramscher Tuchmachergewerbes regte der Osnabrücker Staatsmann Justus Möser 1766 an, dass die Tuchmacher die feinere „Spanische Wolle“ der Merinoschafe verarbeiten sollten. Damit hätten sich auch die Chancen auf Militäraufträge für die Fertigung von Uniformstoffen verbessert, um die sich die Tuchmacher seit den 1770er-Jahren bemüht haben.

Vor allem im 19. Jahrhundert erhielten die Bramscher Tuchmacher Aufträge des hannoverschen Militärs für Uniformstoffe. Auch im 20. Jahrhundert fertigte die Tuchmacherrichtung Woldecken und feldgraues Tuch für den Heeresbedarf. Neben Uniformtuchen wurden auch Stoffe in einer relativ schweren Qualität für Damen- und Herrenmäntel, Hosenstoffe, Stoffe für Arbeitskleidung und Woldecken produziert.

Heute entstehen auf den historischen Maschinen im Museum Woldecken im „Bramscher Rot“, aber auch in anderen Designs, die je nach Verfügbarkeit im Museumsladen erhältlich sind.

Das Bramscher Rot

Die Wollstoffe im „Bramscher Rot“ wurden mit Krapp gefärbt. Den Farbstoff lieferte die Wurzel der Krapppflanze. Im Gegensatz zu tierischen Rohstoffen wie Cochenille- und Kermesschildläuse war Krapp ein preiswerter roter Farbstoff, mit dem es schwierig war, ein klares Rot zu färben. Am besten gelang dies in einem Zinnkessel. Außerdem musste nach historischen Rezepten das Färbegut zunächst mit Alaun und Weinstein behandelt werden. Das Färben mit Krapp eignete sich besonders für die einfache Alltagskleidung, die sogenannte „rote Ware“. Besonders für die Aufträge des Militärs war eine gleichbleibende, qualitätvolle Färbung der Stoffe wichtig.

Vor der Erfindung der Chemiefarben war das Färben von Textilien eine hohe Kunst. Auf das Färben mit bunten, oft wertvollen Farbstoffen hatte sich die Berufsgruppe der Schönfärber spezialisiert. In Bramsche gab es seit dem 18. Jahrhundert mehrere Schönfärber. Aber auch die Tuchmacher färbten ihre Wollstoffe selbst oder schickten sie zum Färben nach Bremen.

Heute wird an den Färbertagen im großen Färberkessel des Tuchmacher Museums Wolle mit Krapp gefärbt.